

Um Mitternacht

# Erotik in der Bettpfanne

## Der Phantasie die Flügel gestutzt

Von Christiane Schmidt-Dreier

**Waldbröl** – Auf diese Tour hat er uns mit der Literatur ganz schön 'reingelegt, der Chef des Waldbröler Theaters vom Kulturtreff, Ulli Hein. Erotische Lyrik und Prosa zur „Blauen Stunde“ hatte er versprochen – Gänsehaut mit Prickeln sozusagen. Und was macht er dann? Serviert sich dem Publikum im Festsaal des Krankenhauses als Patient mit aufgeschlitzten OP-Kitteln und Wollsocken. Seine Kollegen – alles „Patienten“ in sterilen Krankenhausbetten – hüpfen hin und wieder mit ihren Bollerunterhosen ins Nebenbett und töten so jede Lust an erotischer Literatur abrupt ab.

Was nutzt da die die köstliche Beschreibung über „Das schöne Brüstchen“ von Marot: „Brüstchen fest...Ein Kügelchen von Elfenbein, auf dessen Mitte, sanft und gespitzt, ein Kirschlein, eine Beere sitzt.“ Kaum hineinfliegen kann man sich in die prosaischen Sprachkünste des Mittelalters, da reißt die Nachtschwester (Nadine Schumacher) das Publikum in die Realität zurück und drückt die Pfanne unters Heinsche Hinterteil.

### Warten auf Höhepunkt

Dabei hätten sich die Gäste, die schon seit neun Uhr abends ihr Plätzchen bei der Jubiläums-Gala eingenommen hatten und nun den Höhepunkt erwarteten, eigentlich denken können, dass mehr Kabarett als Erotik herauskommt, wenn Uli Hein schon im Programm verspricht: „Diesmal ist alles klinisch sauber, unsere Freunde der erotischen Literatur befinden sich auf einer Krankenstation und verbleiben in ihren Betten.“ Dabei hatten sich Punkt Mitternacht Freunde erlesener Literatur vor der Festsaaltür eingefunden und bezahlten auch noch Eintritt, gespannt auf die Ergüsse, die verheißten waren.

Die Dramaturgie hätte nicht besser sein können. Mit einem lustvoll hingestöhnten „Je t'aime“ luden Jane Birkin und Serge Gainsbourg zu einem verheißungsvollen Auftakt der Erotik-Lesung ein. Dazu räkelten sich unter den Betttüchern die Akteure in raffinierten Positionen –

jeder für sich: Ulrich E. Hein, Thorsten Kuchinke, Pia Lux und Ralf Tenbrake. Aber nur solange, bis die Nachtschwester auftauchte und die Bettlektüre kontrollierte. Offenherzig wie sie war, fand sie sehr bald Spaß an feinsinnigen und deftigen Kapiteln. Selbst die gepeinigten Patienten, die am Tropf des Überlebens hingen, hatte eine höllische Wonne am „Indischen Kamasutra“.

Nichts, aber auch gar nichts ließ der Theaterleiter aus und selbst vor dem Hohelied Salomons schreckte er nicht zurück: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, denn deine Liebe ist lieblicher als Wein. Ich vergleiche dich, meine Freundin, einer Stute an den Wagen des Pharaos...Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hinden auf dem Felde, daß ihr die Liebe nicht aufweckt und nicht stört, bis es ihr selbst gefällt.“

Und kaum sind der Phantasie Flügel gewachsen, lassen sich die Zuhörer hintragen zu Zedern und Zypressen, zu einem Lager aus sattem Grün, da fährt ein unheimliches Geschmarche aus dem ersten Klinikbett dazwischen. Ende mit seliger Gefühlsduselei.

Ralf Tenbrake gibt sich nichtsdestotrotz einer leidenschaftlichen Beschreibung übers Küssen hin. Und irgendwann kommt auch Giovanni Boccaccio zu seinem Recht. Aber bis er in seinem „Dekameron“ nach unendlich langen Vorspielen zum literarischen Höhepunkt kommt, hat Uli Heins Schnarchgesang ansteckend auf einige Gäste gewirkt.

Nur mit Mühe und Not können zwei Frauen aus Rossenbach ihre ältere Theaterfreundin aus der Schiefelage wieder in die Senkrechte bringen. Aber sie halten durch – über Brechts „Erinnerung an Marie A.“, über Goethes „Die Bekehrte“ hinaus bis zu Gliems „Der freiwillige Liebhaber“. Walther von der Vogelweides „Unter der Linden“ erreicht ihr Ohr nicht mehr, das Augen- und Ohrenmerk hat sich auf die Nachbarin verlagert. Um kurz vor zwei Uhr müssen sie sich nur noch auf die Heimfahrt konzentrieren.